Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich 200 Jahre Dombauhütte am 22. November 2024 im Hansasaal des Historischen Rathauses

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Monsignore Kleine, lieber Herr Stadtdechant,
sehr geehrter Herr Dombaumeister, lieber Peter Füssenich,
sehr geehrter Herr Schäfer, Hüttenmeister,
liebe Mitarbeitende der Dombauhütte,
sehr geehrte Gäste,

seien Sie alle herzlich willkommen im vornehmsten Saal der Stadt Köln: dem Hansasaal, wo wir heute das 200-jährige Bestehen der heutigen Dombauhütte begehen.

Sie sehen hinter mir die gotische Südwand des Saals mit seinem berühmten Figurenprogramm der Guten Helden. Es ist kein Zufall, dass sie viele an den Kölner Dom erinnert. Denn auch hier arbeiteten Steinmetze, die am Dombau beteiligt waren. Sie arbeiteten zudem an der Alten Synagoge nur wenige Schritte von hier entfernt – und da zeigt sich doch vor allem eins:

Die offene Geisteshaltung der Schöpfer des Doms!

Sie arbeiteten nicht nur für den anspruchsvollsten Sakralbau ihrer Zeit.

Sie arbeiteten parallel für die Jüdische Gemeinde der Stadt und unterstützten eine starke Bürgergesellschaft in Köln, die hier in der domus in quam cives conveniunt zum Ausdruck kommt.

Liebe Gäste, die heutige Dombauhütte hat ihre Wurzeln in dieser ersten Hütte am Dom, die mit Meister Gerhard 1248 ihre Arbeit begann. Die Franzosenzeit stellte eine Zäsur dar; die Hütte wurde aufgelöst. Erst mit der neuen Dombau-Bewegung im frühen 19. Jahrhundert ergab sich die Notwendigkeit, wieder eine Dombauhütte einzurichten. Dies geschah unter Friedrich Adolf Ahlert und Ernst Friedrich Zwirner.

Der Vorteil dieser Hütte war – wie schon im Mittelalter –, dass sie auch in der kalten Jahreszeit erlaubte, wetterunabhängig an der Vollendung des Doms weiterzuarbeiten. Mit dieser zweiten Hütte beginnt die Geschichte der heutigen Institution. Eine Institution, die für Köln so image-bildend im Einsatz ist, wie kaum eine andere.

Der Dom war und ist das Symbol Kölns.

Er war und ist Sinnbild für die Hoffnung – etwa als er in der Nachkriegszeit aus der Trümmerlandschaft ragte.

Er steht für die Ausdauer der Kölsche, die Jahrhunderte auf seine Vollendung warteten.

Und nicht zuletzt ist er der Seelenort der Kölschen.

Nur dank Ihrer Arbeit, liebe Mitarbeitende der Dombauhütte, kann der Dom all diesen Funktionen gerecht werden.

Dafür meinen übergroßen Dank – von ganzem Herzen!

In der Dombauhütte arbeiten Steinmetzen, Restauratoren, Versetzsteinmetzen, Bildhauer, Schmiede, Kunstglaser, Dachdecker, Gerüstbaue und weitere Handwerker und Handwerkerinnen.

Sie alle habe es zur Exzellenz in Ihren Tätigkeitsfeldern gebracht – oder vielmehr: in ihrer Kunst. Denn der Dom ist für mich ein generationenübergreifendes Gesamtkunstwerk dieser Stadt. Filigran bis in die Spitzen – auch wenn sich davon am Fuße der Türme nur noch wenig erahnen lässt.

Der Dom ist ein Kunstwerk, das Sie alle pflegen, erneuern und erhalten. Sie tun dies mit Herzblut, mit Ehrfurcht und mit unglaublicher Hingabe.

Und damit stehen sie in einer langen Tradition des Bauhüttenwesens, das inzwischen Weltkulturerbe ist.

Ihr Können stützen Sie auf Ihre eigene Praxis, aber auch auf die Erfahrung von Jahrhunderten. Zugleich nutzen sie modernste Technologie, um Ihre Arbeit leichter, besser und effizienter zu machen.

Die Steinmetzzeichen des Mittelalters sind QR-Codes gewichen.

Ein digitaler Zwilling des Doms ersetzt zudem so manche Baustellenbegehung und lässt sie viele Jahrzehnte nach vorne planen – mit diesem zukunftsorientierten Ansatz, der die Dombauhütte immer schon ausgezeichnet hat:

Dieser Ansatz hat vor allem zwei Triebfedern:

Erstens: Über die eigene Lebensspanne hinaus zu denken an den Erhalt des Doms für die nachfolgenden Generationen.

Und zweitens: über territoriale Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Wir wissen heute, dass die Kölner Dombauhütte die mittelalterliche Handwerkskunst zu solcher Meisterschaft führte, dass Steinmetze und Bildhauer europaweit bei Bauprojekten gefragt waren. Und zuletzt zeigte sich die Bedeutung internationale Vernetzung in der Unterstützung der Dombauhütte beim Wiederaufbau von Notre Dame in Paris.

Meine große Anerkennung dafür, dass Sie den Ruf Kölns als Stadt herausragender handwerklicher Exzellenz und Expertise für die Restaurierung sakraler Baukunst aufrecht halten!

Liebe Gäste, so entscheidend für unseren Dom wie die Handwerkerinnen und Handwerker der Dombauhütte, ist die Finanzierung.

Es ist wirklich großartig, dass hauptsächlich Spenden den Dom erschaffen haben und lebendig halten – er ist auch deshalb das

Bauwerk von Kölnerinnen und Kölner – und für Kölnerinnen und Kölner.

Liebe Mitglieder der Dombauhütte, in Köln heißt es, die Welt gehe unter, wenn der Dom fertig wird. Soweit soll es nicht kommen!

Daher bitte ich Sie, überstürzen Sie nichts und lassen sich weiterhin Zeit, um sich mit voller Hingabe und mit gewohnter Präzision jedem Detail des Doms zu widmen.

Lieber Monsignore Kleine,
lieber Herr Dombaumeister Füssenich,
lieber Herr Schäfer,

um den Empfang anlässlich des 200. Jubiläums der Dombauhütte im Gästebuch der Stadt Köln für die Nachwelt zu dokumentieren, bitte ich Sie nun zu mir nach vorne!